

Synagoge
Völkersleier



Erinnerungstafel an die Israelitische Kultusgemeinde und ihre Synagoge in der Fronstraße 4 (Aufnahme 1987).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Bei der erstmals 1736/38 erwähnten "Schulle" handelte es sich entweder um eine einfache Betstube in einem Privathaus, oder bereits um eine freistehende Synagoge. Entweder wurde diese dann im Herbst 1762 um einen neuen, entsprechend datierten Aron ha-Kodesch ergänzt, oder es wurde in der Fronstraße 4 ein ganz neues Gebäude im Fachwerkstil ausgeführt. Letzteres würde auch die ungewöhnlich drastische Steigerung der Synagogengebühr zwischen 1760/61 und 1774/75 von neun auf 15 Gulden erklären. Die Synagoge war dem Baugrund geschuldet leicht nach Nordosten gedreht und stand in zweiter Reihe. Irgendwann nach 1820 errichtete die Kultusgemeinde an der Westseite einen Anbau für die Religionsschule mit Lehrerwohnung.

19. Jahrhundert

1846 war die Lehrerwohnung "so schlecht und verdorben[...], daß sie nicht wohl zu bewohnen sey". Die unumgängliche Synagogenreparatur von 1856/57 war auch mit einer Erweiterung der Schule verbunden. Dazu erhielt das Gebäude im Westen einen weiteren Anbau, der je ein großes Zimmer im Erdgeschoss und Obergeschoss umfasste. Ein Plan von 1886 zeigt die Situation nach der Erweiterung: Damals war der Schulsaal im Erdgeschoss des Anbaus eingerichtet, im Obergeschoss lag das Wohnzimmer der Lehrerwohnung. 1872 fielen neue Renovierungsarbeiten an, über deren Umfang nichts bekannt ist.

Die Synagoge bot nach 1872 im Betsaal 72 Männern und auf einer Empore 33 Frauen Platz. Die Aufteilung des Gotteshauses ist etwas unklar, anscheinend befand sich die Frauenabteilung zunächst in einem von zwei westlichen Räumen im Erdgeschoss und wurde erst nachträglich auf die Empore an der Westwand verlegt. Der Zugang für den ersten Stock lag im anschließenden Schulhaus. Einen großen Teil des Raums nahm eine achteckige Bima ein, doch der dominierende Teil der Synagoge war ein ungewöhnlich qualitätvoller, aufwendiger Toraschrein im Stil des Spätbarocks. Seine Bekrönung im Form zweier Löwen, welche die mosaichen Gesetzestafeln halten, ragte bis zur gewölbten Tonnendecke auf. Nach außen hin machten lange Fensterbahnen die Synagoge als Sakralbau kenntlich.

20. Jahrhundert

1927 stand erneut eine größere Synagogenreparatur an, die mit 4.000 Mark veranschlagt war. Unter der Bedingung, für die Hälfte der Summe zunächst die nötigsten Arbeiten und im nächsten Jahr die restlichen

vornehmen zu lassen, gewährte der VBIG einen Zuschuss von Tausend Mark. 500 Mark sollten die jüdischen Gemeinde aus eigener Kraft, weitere 500 aus Spenden ehemaliger Gemeindemitglieder bestreiten. Im Endeffekt rügte der Verband die Völkersleier Gemeinde, da sie mit ihren "12 umlagepflichtigen Mitgliedern für die Wiederherstellung ihrer Synagoge Tausende von Mark verbaut hat, ohne vorher auch nur im Geringsten zu wissen, woher sie die erforderlichen Mittel nehmen soll". Nach der Interpretation der bis jetzt bekannten Schrift- und Bildquellen handelte es sich bei der bis 1938 genutzten Synagoge wohl um Bau von 1762, der erweitert und restauriert wurde, sich aber substanziell erhalten hatte.

(Patrick Charell)

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Völkersleier. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 338-360.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/voelkersleier_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge